

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898**

1.11.1898 (No. 302)



# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 1. November.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Nr. 302.

Unverlangte Zusendungen von Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keine Verantwortung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1898.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Kaiserlich deutschen Botschafter in Konstantinopel, Königlich Preussischen Staatsminister, Wirklichen Geheimen Rath, Freiherrn Marschall von Bieberstein, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der ihm von Seiner Majestät dem Sultan verliehenen goldenen und silbernen Intiaz-Medaille zu erteilen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Die Einwirkung der deutschen Arbeiterversicherung auf die materielle Lage der Arbeiter.

II.

\* Unter den entschädigten Unfällen befinden sich 58 750 Todesfälle. Aus Anlaß derselben werden die Witwen, Kinder und Ascendenten mit Renten versorgt. Es ist möglich, sich die Zahl der Personen vorzuführen, die auf diese Weise sichergestellt sind. Bei den nicht landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften wurden im Jahre 1896 8 369, in den elf Jahren 1886 bis 96 78 716, in der ganzen Unfallversicherung (einschließlich der Versicherungsanstalten für das Baugewerbe) 1896 13 953, in den elf Jahren 1886 bis 96 119 718 Hinterbliebene der Getödteten (38 494 Witwen, 78 551 Kinder und 2 673 Ascendenten) entschädigungsberechtigt. Wie viele von diesen 119 718 Hinterbliebenen wären ganz leer ausgegangen, wenn die obligatorische Unfallversicherung nicht eingegriffen hätte! Tausende von Familien haben, dank dieser Versicherung, trotz des Todes des Ernährers ihre wirtschaftliche Existenz erhalten können. Die Geldleistungen dafür beliefen sich 1896 auf 4 401 741 M., Witwenrenten, 6 019 730 M., Kinderrenten und 287 290 M. Ascendentenrenten, zusammen auf 10 708 761 M. Im ganzen sind seit Bestehen der Unfallversicherung für die Hinterbliebenen, Getödteter 58,8 Millionen Mark in Renten ausbezahlt worden.

Die Fürsorge für die Hinterbliebenen äußert sich aber nicht nur in der Rentenzahlung. Die Unfallversicherung erleichtert vielmehr auch die Wiederverheirathung der Witwen Verunglückter dadurch, daß der Witwe im Fall der Wiederverheirathung der dreifache Betrag der Witwenrente als Abfindung gezahlt wird. Das ist immer ein kleines Kapital, das als Heirathsgut sehr willkommen ist. Im ganzen haben sich von den 38 494 Witwen, denen seit 1886 Renten bewilligt wurden, 6 023 (oder 15,65 Proz.) wieder verheirathet. Sie bezogen insgesamt eine Abfindung von 2 809 101 M., oder im Durchschnitt 466,36 M.

Die Leistungen der Invaliditäts- und Altersversicherung als des jüngsten Zweiges der Versicherung stehen nach dem Gesamtumfang natürlich noch hinter denen der Unfall- und Krankenversicherung zurück; aber sie sind doch rasch zu ansehnlicher Höhe emporgewachsen. Seit Beginn der Wirksamkeit dieser Versicherung (1891) bis Ende 1896 sind im ganzen — nach Abzug der in höherer Instanz aberkannten Renten — bewilligt worden: 217 297 Invaliden- und 293 723 Altersrenten, zusammen 511 020 Renten. Die in diesen sechs Jahren gezahlten Rentebeträge stellen sich auf rund 53,44 Millionen Mark Invaliden- und 137,61 Millionen Mark Altersrenten, insgesamt auf 191,05 Millionen Mark, davon zu Lasten des Reichs 76,06 Millionen Mark. Bei den 31 Versicherungsanstalten waren 1896 55,05 Proz. der Altersrentenempfänger im Alter von 70 bis 75 Jahren, 30,81 Proz. im Alter von 76 bis 80, 7,39 Proz. im Alter von 81 bis 85, 0,96 Proz. im Alter von 86 bis 90 und 0,07 Proz. im Alter von 91 und mehr Jahren. Die durchschnittliche Höhe der Altersrenten (einschließlich des Reichszuschusses) betrug bei den Renten, deren Beginn in das Jahr 1896 fiel, 135,34 M. jährlich. Bei den einzelnen Versicherungsanstalten ist die durchschnittliche Rentenhöhe sehr verschieden. Die höchsten durchschnittlichen Altersrentenjahre waren bei den 1896 beginnenden Renten: 173,90 M. in Berlin, 167,39 M. in den Hansestädten, 151,81 M. in Elsaß-Lothringen, 151,18 M. in der Rheinprovinz; die niedrigsten; 119,24 M. in Schlesien, 118,57 M. in Ostpreußen und 115,48 M. in Oberfranken. Daß diese Renten nicht verschmäht, vielmehr von den alten Arbeitern als ein

willkommener Zuschuß betrachtet werden, geht aus den Zahlen hervor. Bei den Invalidenrenten der 31 Versicherungsanstalten spielten nach dem Stande von 1896 die höheren Altersklassen die Hauptrolle. Rechnet man zusammen, was seit 1885 von der Arbeiterversicherung den erkrankten, verletzten, invaliden und alten Arbeitern und ihren Angehörigen zugeflossen ist, so erhält man folgende Summen:

Krankenversicherung 1885 bis 1895:	
Krankheitskostenbeiträge	862,1 Mill. Mark
Unfallversicherung 1886 bis 1896:	
Entschädigungsbeiträge	300,77 „ „
Invaliditäts- und Altersversicherung 1891 bis 1896:	
Gezahlte Rentenbeiträge	191,05 „ „
zusammen	1 353,92 Mill. M.

Was dieser Leistung der Versicherung noch einen ganz besonderen Werth verleiht, ist der Umstand, daß es sich hier nicht handelt um mildthätige Unterstützungen, sondern um Rechtsansprüche, die bei der Kranken- und der Invaliditäts- und Altersversicherung durch unmittelbare, bei der Unfallversicherung durch mittelbare Beitragsleistung der Arbeiter erworben sind.

Die Geldlasten, welche von den Unternehmern aufgebracht sind, also der dritte Theil der Kosten der Krankenversicherung, die Hälfte derjenigen der Invaliditäts- und Altersversicherung und der volle Betrag der Kosten der Unfallversicherung, bedeuten zugleich eine mittelbare Lohnsteigerung. Diese Lasten sind von den Unternehmern übernommen worden, ohne daß die Löhne entsprechend vermindert worden sind, das heißt die Löhne haben sich mittelbar um diese Lasten erhöht. Die Uebernahme der Versicherungslasten durch die Arbeitgeber hat nicht verhindert, daß die steigende Tendenz der unmitttelbar gezahlten Löhne im allgemeinen bestehen geblieben ist. Seit Beginn der Arbeiterversicherung haben die Unternehmer in der Unfallversicherung bis 1896 an Prämien und Umlagen rund 470 Millionen Mark aufgebracht; in der Invaliditäts- und Altersversicherung beträgt ihr Antheil (also die Hälfte der gesamten Kosten) von 1891 bis 1896 278 Millionen Mark. In der Krankenversicherung haben die Unternehmer bei den Hilfsklassen keine Beiträge zu leisten; bei den übrigen Versicherungsorganen tragen sie ein Drittel der Beiträge, während sie auch hier an den Zusatzbeiträgen für Leistungen an Angehörige der Versicherten nicht theilhaftig sind. Die Gesamtleistung der Beiträge, an denen die Unternehmer mit  $\frac{1}{3}$  theilhaftig sind, stellt sich von 1885 bis 1895 auf rund 804,4 Millionen Mark. Davon sind also rund 268 Millionen Mark auf das Konto der Unternehmer zu schreiben. Im ganzen beläuft sich die Leistung der Unternehmer von 1885 bis 1895 bzw. 1896 auf rund 1,02 Milliarden Mark. Das ist der Betrag der mittelbaren Lohnsteigerung, die durch die Versicherungsgesetzgebung ausgelöst ist. Diese Summe ist so beträchtlich, daß der Arbeiterversicherung auch in Bezug auf die Lohnverhältnisse eine besondere Bedeutung zugeschrieben werden muß.

### Politische Uebersicht.

\* Wenn der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Fehr. v. Tziellmann Anfangs Dezember im Reichstage den Reichshaushaltsetatentwurf für das Rechnungsjahr 1899 einbringen wird, wird er mit recht günstigen Zahlen über die finanzielle Entwicklung des laufenden Jahres berichten können. Dieser Betrachtung pflegt der Reichsschatzsekretär gewöhnlich die Ergebnisse der ersten sieben Monate des betreffenden Jahres zu Grunde zu legen. Schon die Zahlen über das erste Semester lassen, zumal die Zunahme der Einnahmen in Wintermonaten für die verschiedensten Verbrauchsabgaben sicher ist, erkennen, daß das laufende Etatsjahr finanziell recht günstig ist. Was also bei der Begründung der Forderungen des Flottengesetzes erwartet wurde, trifft für die erste Zeit wenigstens ein. Es liegt aber kein Grund vor, an einer weiteren stetigen Entwicklung der Reichsfinanzen zu zweifeln. Ueber die gesamten Ergebnisse der Einnahmen, welche der Reichskasse verbleiben, läßt sich ein zutreffender Ueberblick zwar nicht gewinnen, weil namentlich Ausweise über die Mehr- und Minderausgaben der Einzelverwaltungen nicht vorliegen (hierüber gibt der Staatssekretär des Reichsschatzamtes bei der schon

erwähnten Gelegenheit immer erst die nöthigen Anhaltspunkte) jedoch lassen die Einnahmen, welche die großen Betriebsverwaltungen der Post- und Eisenbahnen zu verzeichnen hatten, sowie die Zunahme des Ertrages der Zuckersteuer keinen Zweifel an einem günstigen Jahresabschluß zu. Das voraussichtliche Ergebnis der für die Ueberweisungen an die Einzelstaaten in Betracht kommenden Einnahmen läßt sich besser auch zahlenmäßig übersehen, wenn nur die Einnahmen des zweiten Semesters mit dem des ersten konform bleiben. So ist auf eine Einnahme aus den Zöllen von 443,8 Millionen, aus der Tabaksteuer von 10,1 Millionen, aus der Branntweinverbrauchssteuerabgabe von 106,6 Millionen, aus den Reichsstempelabgaben von 53,2 Millionen zu rechnen. Das würde eine Summe von 613,7 Millionen ergeben, denen ein Etatsanlaß von 571, Millionen gegenüber steht. Das Mehr würde schon unter dieser Voraussetzung für das ganze Jahr auf 42  $\frac{1}{2}$  Millionen zu veranschlagen sein. Da aber im Winterhalbjahr die Einnahmen noch reichlicher zu fließen pflegen, würde also auch noch auf ein größeres Plus aus den für die Einzelstaaten bestimmten Einnahmen zu rechnen sein. Es gewinnt nach den bisherigen Ergebnissen den Anschein, als wenn dieser Theil der Reichsfinanzen sich für das laufende Jahr so günstig stellen wird, wie er es für das Vorjahr war.

\* Wir hatten leßthin auf die Konsequenzen hingewiesen, welche die fernere Duldung der gegen die deutsche Armeesprache gerichteten tschechischen Demonstrationen nach sich ziehen müßten. Nun hat man einen Ausweg gefunden, der wenigstens über die augenblickliche Verlegenheit hinweghilft. Da in der Vorschrift über Kontrolversammlungen wörtlich bestimmt wird, die Kontrolpflichtigen seien behufs Konstatirung ihrer Anwesenheit zu verlesen und jeder Aufgerufenen habe vorzutreten und seinen Militärpaß abzugeben, so benutzen nun diesen Wortlaut der Vorschrift die Offiziere, welche zu den Kontrolversammlungen kommandirt sind, dazu, um den „Hier-“ und „Zde“-Kollissionen ein Ende zu machen. Da in der Vorschrift nicht ausdrücklich angeordnet werde, daß sich der Reservist oder Urlauber mit dem Worte „hier“ anmelden müsse, so befehlen die Offiziere die Kontrolpflichtigen, daß sie bei Aufruf ihres Namens nur vorzutreten und ihren Militärpaß abzugeben haben. Es werde also von jetzt ab keiner, welcher der Schylla „hier“ ausweichen wolle, in die Charybdis „zde“ fallen. Auch von jungtschechischer Seite wird versichert, daß in der Sprachenfrage bei Kontrolversammlungen ein Ausweg gefunden sei, welcher einerseits Recriminationen wegen Bestrafung sich tschechisch oder slavisch Meldender Rechnung trage, andererseits die Armeesprache nicht tangire.

\* Der größte unter den berüchtigten amerikanischen Monopolringen ist nunmehr durch eine endgiltige Entscheidung des obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten aufgelöst und als eine Verletzung des Anti-Trustgesetzes erklärt worden. Es handelt sich um die vor drei Jahren in's Leben gerufene Vereinigung sämtlicher großen Eisenbahngesellschaften zur stärksten Ausbeutung resp. willkürlichsten Besteuerung des Publikums, welche die Welt bisher gesehen. Die Verbindung umfaßte alle großen Trunklinien und beherrschte vollständig und unbefristet den gesamten Verkehr der größten und meistbeschäftigten Eisenbahnen der Vereinigten Staaten. Alle unternommenen Versuche, den Ring zu brechen oder sich dessen Tyrannei zu entziehen, scheiterten selbst da, wo andere große Trusts (wenigstens für ihren Güterverkehr) etwas von dem Eisenbahnring herauszupressen suchten. Ein Appell an die Orichtshöf: des Landes galt für zwecklos, da eines theils kein Gesetz die nöthige Handhabe gegen den Ring zu bieten schien und andererseits dieser über solch weitgehenden Einfluß im Senate wie im Kongresse, sowie bis in die nächste Umgebung des Präsidenten hinauf zu verfügen hatte, daß jeder weitere Widerstand für aussichtslos galt, und man sich bereits daran gewöhnte, die von dem Ringe dem Lande aufgelegten indirekten Steuern mit Ergebung zu tragen. Diesem kläglichen Zustande hat der oberste Gerichtshof durch sein Urtheil ein Ende gemacht, indem er die Anti-Trust-Law auf die Verbindung der Eisenbahnen in Anwendung brachte und sie „für eine ungesetzliche Kombination“ erklärte. Allerdings müssen die verbündeten Eisenbahnmonopolisten vorerst sich dem Gesetze beugen, da es einen Appell gegen die Entscheidungen des Supreme-Court nicht gibt. Aber der Kongress tritt bald



zusammen und wird natürlich sofort in Bewegung gesetzt werden, um ein Gesetz abzuschaffen oder „entsprechend“ umzuändern, das für so „ungeheuerliche“ gerichtliche Entscheidungen mißbraucht werden kann.

### Die Lage in Frankreich.

#### Zur Revisions-Entscheidung.

Wir haben bereits telegraphisch mitgeteilt, daß der Kassationshof die Generale Mercier, Boisdeffre, Gonse und Pellieux, die Mitglieder des Kriegsgerichtes von 1894, Oberlieutenant Picquart, Paty du Clam, Esterhazy und die Schreibfachverständigen vorladen wird, um die beschlossene ergänzende Untersuchung durchzuführen. Es wird sich jetzt zeigen müssen, ob die von der französischen Deputiertenkammer in der vorigen Woche mit 559 gegen 2 Stimmen bestätigte Vorherrschaft der bürgerlichen Gewalt über die militärische sich bewahrheitet, wenn sie die Probe bestehen soll. Thatsächlich ist jetzt die Frage, welche seit fast einem Jahre in Frankreich alle wilden Leidenschaften entfesselt und das Land in zwei feindliche Lager getheilt hat, die Frage, ob eine Revision des Prozesses Dreyfus eingeleitet werden soll, an der zuständigen Stelle, vom Pariser Kassationshofe, entschieden worden und die Entscheidung lautet: Die Revision findet statt! Es war ein langer, mühseliger Weg, den die Wahrheit hat durchschreiten müssen, um bis hierher zu gelangen. Was ist alles geschehen, um diesen Spruch des obersten Tribunals zu verhindern! Zola wurde wegen Verleumdung des Kriegsgerichts verurtheilt; Esterhazy, der dringender als je verdächtig ist, das Vorbereite geschrieben zu haben, wegen dessen Dreyfus verurtheilt ist, wurde vom Kriegsgericht freigesprochen; Oberst Picquart ist heute noch im Gefängnis; der Generalstabschef Boisdeffre, die Kriegsminister Cavaignac, Jurlinden und Chanoine haben nacheinander demissionirt; die Kammer selbst hat gegen die Revision votirt und erst vor wenigen Tagen das Ministerium Brisson gestürzt, welches das Revisionsbegehren an den Kassationshof gestellt hatte. Ja, es ist nicht zu leugnen, heute noch sind die gerecht und vorurtheilslos Denkenden, welche zu dem Selbstverständlichen sich bekennen, daß in eine Strafsache, gegen deren Entscheidung so viele und so stark begründete Zweifel sich erheben, durch ein gerichtliches, auf den durch das Gesetz vorgeschriebenen Bahnen sich bewegendes Verfahren nicht gebracht werden müsse, in Frankreich die Minorität. Den Kassationshof hat das alles nicht gehindert, seine Pflicht zu thun. In einer Versammlung von fünfzehn Richtern und nach einem erschöpfenden Berichte hat der Kassationshof entschieden, daß das Revisionsbegehren beirätet sei, und beschloffen, eine ergänzende Untersuchung einzuleiten. Damit ist das Revisionsverfahren in Gang gebracht, und im Angesichte dieser Entscheidung, sowie nach den Darstellungen des Referenten Bard und des Generalprokurators Manau kann Niemand im Zweifel sein, wie es enden wird, wenn nicht etwa jetzt noch ein Gewaltstreik der Justiz in den Arm fällt. So selbstverständlich der Spruch unter normalen Verhältnissen wäre, unter den obwaltenden Umständen, gegenüber der leidenschaftlich erregten Stimmung des Landes, gegenüber dem Votum der Kammer und der Erbitterung der obersten Armeeführung, inmitten der Krise, welche durch die auf der Kammertribüne gegebene Demission des Kriegsministers Chanoine herbeigeführt wurde, ist die Entscheidung des Kassationshofes eine mutige That. Man muß sich an die Hartnäckigkeit erinnern, mit welcher in dem zweimaligen Verfahren gegen Zola die Unangreifbarkeit der entschiedenen Rechtsfrage von den Richtern der ersten Instanz behauptet wurde, man muß an die Parteilichkeit zurückdenken, mit welcher damals alle Zeugen und Dokumente ausgeschlossen wurden, die geeignet waren, Zola's Behauptungen zu beweisen, und alle Zeugen und Dokumente herangezogen wurden, die den Angeklagten belasten konnten und damit zusammenhalten, daß in der revisionsfeindlichen Presse Namen und Adresse jedes einzelnen der an dem Spruche beteiligten Räte des Kassationshofes mit nicht mißzuverstehender Absicht bekannt gegeben wurden, um die Höhe des Rechts- und Pflichtgefühls nach Gebühr zu würdigen, auf der das oberste französische Tribunal sich befinden mußte, um

auf die Zulässigkeit der Revision zu erkennen. Man darf indessen nicht übersehen, daß durch den Spruch des Kassationshofes die Revision zwar eingeleitet, aber noch keineswegs durchgeführt und somit auch allen Gefahren eines Eingriffes der ihr feindlichen Mächte in die Justiz noch nicht entrückt ist. Der Kassationshof hat dem Antrage seines Berichterstatters so'gend, die Einleitung einer ergänzenden Untersuchung beschlossen, und was damit beabsichtigt ist, geht am besten aus den Worten des Berichterstatters Bard hervor, welcher sagte: Der Kassationshof müsse alle Aktenstücke kennen lernen, von welchen in dem Briefe des General Jurlinden die Rede ist, er müsse alle Beweise prüfen, weil er nur in voller Kenntniß der Thatsachen Recht sprechen könne. Das heißt, der Referent ist der Ansicht, ein richtiges Urtheil über den Fall Dreyfus könne der Kassationshof sich ohne Kenntniß des geheimen Dossiers nicht bilden, welches ihm bisher nicht vorliegt und welches auszuliefern der Generalstab und das Kriegsministerium bisher sich weigerten. Das ist jedoch nicht das einzige Hinderniß, welches die Revision noch zu besiegen haben wird. Wenn die ergänzende Untersuchung abgeschlossen ist, hat nach dem französischen Gesetz der Kassationshof ein neues Erkenntniß zu schöpfen. Er kann in diesem Falle erkennen, daß die Unschuld Dreyfus' durch die Untersuchung erwiesen sei, das Verdict des Kriegsgerichtes kassiren und den Verurtheilten unmittelbar freisprechen. Er kann aber auch das Urtheil annulliren und die Ergebnisse der Untersuchung zu einem neuerlichen Verfahren vor ein anderes Kriegsgericht verweisen. Von dem letzteren Wege hat der Referent Bard dringend abgerathen, indem er sagte, es sei unerlässlich, daß die Beweise mit anderen Augen angesehen werden, als mit denen der Militärbehörde, man müsse das weitere Verfahren dem militärischen Richtern entziehen, nur der Kassationshof selbst könne der Wahrheit zum Durchbruche verhelfen. Allein eben in dieser Warnung drückt sich die Gefahr aus, welche der Revision noch droht, falls trotzdem der Kassationshof in dem späteren Erkenntniße die Verweisung vor ein Kriegsgericht anordnen sollte. Was aber auch das weitere Schicksal der Revision sein mag, daß sie eingeleitet wurde, daß die oberste richterliche Instanz in Frankreich erkannt hat, die Zweifel an der Gerechtigkeit des Kriegsgerichtlichen Urtheils, die mit den gewaltthätigsten und verwerflichsten Mitteln erstickt werden sollten, seien begründet, das ist eine Genugthuung für die Wenigen in Frankreich, die mit dem Einflusse ihrer Person und ihrer Ehre der allgemeinen Stimmung sich widersetzen und die Revision fordereten.

(Telegramme.)

\* Paris, 31. Okt. Nachfolgende Ministerliste wird als bestehend angenommen: Präsidium und Inneres: Dupuy, Justiz: Lebret, Krieg: Freycinet, Auswärtiges: Delcassé, Finanzen: Peytral, Unterricht: Lehgues, Handel: Delombre, Ackerbau: Viger, öffentliche Arbeiten: Kranz, Kolonien: Guillani.

\* Paris, 31. Okt. Gegenüber anderweitigen Meldungen wird im Kolonialministerium erklärt, für jetzt werde in der Behandlung des Dreyfus nichts geändert.

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 31. Oktober.

Seit der Ankunft in Haifa hat Seine Majestät der Kaiser Seine königlichen Hoheit dem Großherzog wiederholt telegraphische Nachrichten gesandt und zwar aus Jaffa und sodann aus Jerusalem, von wo nach dem Einzug aus dem Lager folgendes Telegramm eintraf:

„Bin soeben vom Besuche der Grabstätte heimgekehrt. Der Gedanke, an der Stätte zu weilen, an welcher sich das größte Wunder vollzogen, die Erlösung der Menschen durch das Sterben unseres Heilandes, ist tief bewegend und erhabend. Viele liebe Landsleute sind hier und in gehobener Stimmung. Das Wetter ist prachtvoll. Der Sultan hat Mir die Aufmerksamkeit erwiesen, Mich in den Besitz eines Territoriums zu setzen, auf welchem Ich unseren deutschen Katholiken erlaubt habe, im Nie-

brauch eine Kirche zu errichten. Meine katholischen Unterthanen mögen daraus ersehen, wie ernstlich Ich Mir den Schutz ihrer Religionsinteressen angelegen sein lasse. Möge es ihnen allen zur Freude werden und reich Segen für sie darauf ruhen.

gez. Wilhelm.“

Von gestern erhielt Seine königliche Hoheit ein weiteres Telegramm mit der erhebenden Silberung einer Andacht auf dem Delberg.

Gestern, Sonntag, fand in der Schloßkapelle in Baden wieder Gottesdienst statt, welchen Prälat a. D. D. Doll abhielt. Hierauf erteilte Seine königliche Hoheit dem Großherzog verschiedenen Personen Audienz, darunter dem General der Infanterie Freiherrn von Funk, Generalinspekteur des Militärerziehung- und Bildungswesens, Nachmittags erteilte Seine königliche Hoheit dem am Großherzoglichen Hofe accreditirten königlich belgischen Gesandten, Baron von Greiml, Audienz, welcher auch von Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin empfangen wurde. Der Gesandte nahm Abends an der Hofstafel theil, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen waren.

Heute Mittag wurde der Kaiserliche Botschafter am königlich spanischen Hofe, von Radomiz, welcher sich auf dem Weg nach Madrid befindet, von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog empfangen.

Am 1. November ab sind die Teilnehmer der hiesigen Stadt-Fernsprecheinrichtung zum Sprechverkehr mit sämtlichen schweizerischen Telephon-Centralstationen zugelassen. Die Namen derselben gehen aus einem im Schaltervorraum der hiesigen Vermittlungsanstalt ausliegenden Verzeichniß hervor. Die Gebühr für ein Gespräch von je 3 Minuten oder deren Bruchtheil beträgt 2 R. Dringende Gespräche sind im Verkehr mit der Schweiz nicht zulässig.

B.N. (Verband der Verwaltungsbeamten der Ortskrankenkassen.) Gestern fand im Hotel zum Weißen Bären eine Zusammenkunft von Verwaltungsbeamten der Ortskrankenkassen und Berufsgenossenschaften Badens statt. Es wurde beschlossen, für das Großherzogthum Baden eine Bezirksgruppe des Deutschen Verbandes der Verwaltungsbeamten der Ortskrankenkassen und Berufsgenossenschaften zu gründen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Seemann-Karlsruhe gewählt.

Sitzung der Strafkammer II vom 29. Oktober. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Wetzel. Vertreter der Groß-Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Grotzsch.

In geheimer Sitzung wurde die Anklage gegen den 28 Jahre alten Pfarrerverweiser Josef Gär aus Reichenbach, zuletzt in Rheinsheim, wegen Verbrechen gegen § 174<sup>a</sup> und Vergehens gegen § 182 R.St.G.B. verhandelt. Der Gerichtshof gelangte auf Grund des Beweisergebnisses zu einem freisprechenden Urtheil.

In der Anklagesache gegen den 48 Jahre alten Dreher Anton Soden aus Iffstadt wegen Verbrechen gegen § 176<sup>a</sup> R.St.G.B. erhielt der Angeklagte unter Anrechnung von sechs Wochen Untersuchungshaft ein Jahr drei Monate Gefängniß und fünf Jahre Ehrverlust.

Der Dienstmacht Reinhard Scholl aus Graben bekam wegen Diebstahls drei Monate Gefängniß.

Die 38 Jahre alte Sofie Madle, geborene Schwarzmeier, aus Ringolsheim mußte sich wegen Vergehens gegen § 168 und wegen Uebertretung des § 360<sup>a</sup> R.St.G.B. verantworten. Der Gerichtshof erkannte gegen sie auf zehn Tage Gefängniß und zwei Tage Haft.

Manheim, 31. Okt. Die hiesigen militärischen Vereine veranstalteten gestern anläßlich des Allerheiligentages eine Gedächtnisfeier für die gefallenen Soldaten. Die Vereine stellten sich am Krügerdenkmal in der Rheinstraße auf. Nachdem an diesem Denkmale eine Ansprache gehalten und ein Kranz niedergelegt worden war, ging es in gemeinsamem Zug unter Vorantritt der Grenadiertabulle nach dem vor 60 Jahren zum Gedächtniß an die in den Freiheitskriegen gefallenen erstellten Denkmal am Zeughausplatz, wo ein kleiner Festakt stattfand, bestehend aus Choral, Ansprache und Kranzniederlegung. Hierauf marschirte man nach dem Friedhof, um das dortige Krügerdenkmal nach einer Ansprache des Herrn Professors Mathy durch Kränze zu schmücken. Auch am Grab des Obersten v. Reitz, des im Gefecht bei Ruitz gefallenen Kommandeurs des hiesigen Grenadier-Regiments, wurde ein Kranz niedergelegt.

V. Seibelberg, 29. Okt. In der juristischen Fakultät hat sich Dr. Julius Faschek aus Czernowitz mit einer Probevorlesung über die Entstehung und Bedeutung des Fiskus als Rechtsobjekt habilitirt. — Im Kunstverein erregt ein Bronzerelief „Bismarck“ von Marie Schaffhüser (München) berechtigtes Aufsehen.

### Zeuilleton.

Karlsruhe verlesen.

#### Wo liegt die Schuld?

25)

Roman von Katharina Bittelmann. (R. Rinfart.) (Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen machte Neubert in Ulrich's Weisheit Agnes die nöthigen Mittheilungen über den Verlust ihres großväterlichen Vermögens. Sie verhielt sich anfangs ungläubig und ablehnend. Erst als Neubert ihr sagte, daß auch die Villa verkauft werden müsse, begann ihr der Ernst der Lage klar zu werden. Verstimmt blickte sie von Neubert auf ihren Bräutigam, als hoffe sie auf ein erlösendes Wort. Als er nur erst die Angaben bestätigten konnte, rang sie die Hände und stürzte fassungslos, laut weinend hinaus.

Der Rechtsanwalt ging aufgeregt in dem Zimmer umher. »Das arme, arme Mädchen!« rief er wieder und wieder voll Mitleid, während Ulrich ganz unbewegt, eine Falte des Unmuths zwischen den Brauen, am Fenster stand. »Ihres Großvaters Tod hat sie nicht halb so erschüttert,« war der Gedanke, der alles Mitleid in ihm erstlckte.

Abglick wandte er sich dem Rechtsanwalt zu und sagte: »Wie viel wahres Elend gibt es auf der Welt, um das wir weinen sollten; wie viel Schönes, Kostliches, um uns über diese elenden Außerlichkeiten zu erheben, und ich sollte den Verlust eines Vermögens für ein Unglück halten? Ich kann es nicht, — und es schmerzt mich, daß Agnes es thut.«

»Nun sieh mal einer,« entgegnete der Rechtsanwalt, der eifrig gestikulirend vor Heiß stehen blieb. »Statt ihr nachzugehen, ste zu trösten, ihr beizustehen in ihrem Kummer, tadeln Sie sie noch, verweigern Sie ihr sogar Ihre Theil-

nahme. Seien Sie nicht hart, nicht ungerecht gegen die Kleine. Sie verlangen zu viel.«

»So?« gab er zurück und mit leidenschaftlichem Ausdruck fügte er hinzu: »Nein, ich habe kein Verständniß für all den Kleinmuth. Ist das ein Fehler? Goethe sagt: »Große Gedanken und ein reines Herz, das ist es, was wir von den Göttern erbitten sollten.«

»Predigen Sie in dem Sinne auch von der Kanzel?«

»Was wollen Sie mit Ihrem Spott?« fragte Ulrich erregt.

»Ich bezweifle nur, daß Sie mit Ihrem Standpunkt Anhang unter den Speißbürgern finden, unter denen Sie doch wirken müssen. Worin anders bewegt sich denn das Dasein der meisten Menschen, als in Kleinigkeiten? Doch es ist höchste Zeit, ich muß zur Post. Empfehlen Sie mich, bitte, Ihrer Braut recht angelegentlich.«

»Ich begleite Sie.«

Mit liebevoller Geduld bemühte sich Ulrich in den nächsten Tagen, seine Braut über den Schlag, der sie so unerwartet getroffen, zu trösten, ihr die Sache als ziemlich gleichgiltig darzustellen.

»Sieh, Liebste, sagte er, »Du nimmst, sobald sich ein Käufer für die Villa findet, eine kleine Wohnung mit Fräulein Tiege zusammen. Es handelt sich ja nur um ein paar Monate. Im Herbst, sobald ich fest angestellt bin und Fingers das Pastorhaus geräumt haben, heirathen wir, und Du findest ein neues Heim; wir hätten doch die Villa nicht behalten können. Mein Amt bindet mich an die Stadt.«

»Das alte Pfarrhaus muß aber jedenfalls von Grund auf erneuert werden!« seufzte sie. »So wie es jetzt aussieht, wirst Du mir nicht zumuthen, es zu beziehen.«

Er sah sie überrascht an. Er hatte noch gar nicht bemerkt, daß es nicht gut dort sei. Ihm ging wohl der Blick für diese Dinge ab.

»Was Du für nöthig hältst, soll geschehen,« antwortete er. Aber seine Sehnsucht, daß sie die Arme um seinen Hals schlingen und rufen möchte: Was gilt mir das alles, wenn Du nur bei mir bist; ich begehre nichts als Dich, als Deine Liebe, — wurde nicht erfüllt.

»Begleite mich auf ein paar Besuchen, die ich zu machen habe,« bat er eines Tages.

Durch abgelegene Seitengäßchen führte er sie in eine zwischen zwei Bergwänden sich hinziehende Schlucht, wo eine Anzahl armlücher Hütten stand. In eine derselben trat er ein; die Familie eines Holzschlägers, der Tags zuvor durch einen stürzenden Baum erschlagen worden war, wohnte darin. Der Mann hatte seine Frau mit vier kleinen Kindern und eine alte Mutter in größter Armuth zurückgelassen, und mit dem Tod zugleich waren hohlwangige Noth und grimmige Verzweiflung in die Hütte eingeleitet, in der sich vor Agnes' entsetzten Augen eine Scene unbeschreiblichen Jammers abspielte.

»Ulrich, warum muß ich das sehen?« fragte sie bebend, als sie wieder auf der Straße standen.

»Um zu erkennen, daß es größeres Unglück gibt, als ein Vermögen zu verlieren,« sprach er sehr ernst.

»Laß uns nach Hause gehen,« bat sie.

Aber er bestand darauf, daß sie noch einen Besuch mit ihm mache. »Fürchte Dich nicht,« meinte er, »dort ist Niemand gestorben.«

Sie trat in ein armeliges Stübchen, in dem sich allein eine alte Frau befand, die im Bette lag.

Sie hieß den Prediger mit glücklichen Lächeln willkommen.

»Und das Fräulein Braut beehrt mich auch?« fuhr sie fort



B.N. Baden, 30. Okt. Gestern Abend ist hier der Direktor des Reichsamts des Innern z. D. Schröder-Berlin plötzlich an den Folgen eines Blutzuges gestorben.

Illenau, 31. Okt. Dieser Tage fand hier unter Führung des Herrn Geh. Raths Schüle eine Besichtigung der Anstalt durch eine Ministerialkommission, bestehend aus den Herren Geh. Oberregierungsrat Föhrenbach, Geh. Rath Batt-lesner und Geh. Rath v. Stoeffer, zwecks Erweiterung der Anstaltsgebäude statt.

Schiltach, 30. Okt. Bei der hier vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde der Kaufmann und Gemeinderath Heinrich Ziegler zum Bürgermeister gewählt. Derselbe hat die Wahl angenommen.

Neufreistadt, 30. Okt. Gestern Morgen 5 Uhr wurde das Hintergebäude des Gasthauses zum „Ochsen“ ein Raub der Flammen. Laut „Rehler Wochenbl.“ kam eine Frau durch das Feuer um's Leben. Diefelbe war seit gestern schwer krank und mag durch Unvorsichtigkeit den Brand verursacht haben.

Surwangen, 30. Okt. Hier taucht neuerdings wieder ein neues Bahnprojekt auf, nämlich die Verbindung mit Elzach durch das Simonswälderthal im Anschluß an die Bretzthalbahn. Dem „Bad. Tab.“ zufolge wäre die Verwaltung der Süddeutschen Nebenbahnen nicht abgeneigt, sich der Sache anzunehmen. Bisher sind zwar noch nicht alle beteiligten Gemeinden für das genannte Projekt zu haben, besonders da dieselben zu nicht unbedeutenden Zuschüssen herangezogen werden müßten.

Das Kaiserpaar in Jerusalem.

Jerusalem, 31. Okt. Auf die Ansprache des Kultusministers Hoffe bei der gestrigen Besichtigung der Erlöskirche erwiderte Seine Majestät der Kaiser etwa Folgendes: „Ich danke aufrichtig für die von Ihnen ausgesprochenen treuen Gesinnungen und freue mich, die Einweihung der Erlöskirche mit der evangelischen Gemeinde feiern zu können. Ich verdanke dies der wohlwollenden Gesinnung des Sultans, Meinem hochseligen Großvater und Meinem in Gott ruhenden Vater, der doch schließlich den Ausschlag gegeben. Mit bloßem Neben ist hier im Orient nichts gethan; Ich hoffe, daß die Evangelischen besonders auch durch ihren Wandel die Wahrheit des evangelischen Glaubens bezeugen und bekräftigen werden, dann wird auf dieser Feier die Gnade Gottes ruhen und reichen Segen schafften. Das wünsche und erhoffe Ich mit allen Anwesenden. Sagen Sie dies den Evangelischen, besonders den Deutschen.“

Jerusalem, 31. Okt. Samstag Nachmittag waren alle Straßen vom Feldlager bis nach dem Jassa-Thor, der Erlöskirche und der Grabeskirche von einer unzähligen Menschenmenge gefüllt. Auch die Dächer und Balkone waren dicht besetzt. Die lebhaften Farben des Festschmuckes und die bunten Trachten gaben ein farbenprächtiges Bild. Kurz vor 4 Uhr nahte die glänzende Kavalkade. Mit begeistertem Jubel wurde das Herrscherpaar von der Bevölkerung empfangen, für die Ovationen fortwährend freundlich dankend. Seine Maj. der Kaiser trug Tropenuniform. Beide Majestäten hatten den Schwarzen Adler-Orden angelegt. Den Weg vom Jassa-Thor bis zur Grabeskirche legten die Majestäten zu Fuß zurück. An der Ehrenpforte der David-Straße empfing eine Abordnung der Juden das Kaiserpaar. In der Muristan-Rapelle überreichten die deutschen Gemeinden von Jerusalem, Jaffa und Haifa dem Herrscherpaar eine prächtige Bibel. Auf alle Ansprachen erwiderte der Kaiser erfreut und huldboll. Abends fand Festbeleuchtung statt.

Jerusalem, 31. Okt. Am Sonntag in aller Frühe begaben sich die Majestäten nach Bethlehem. Ihre Majestät die Kaiserin fuhr von dort nach dem Weinberge und wohnte um 7 Uhr der Einweihung des Weinstockes bei. Der Vorsitzende des Jerusalem-Vereins, Graf Jethen-Schwerin begrüßte die Festgemeinde, gab einen Ueberblick über die Entwicklung und Erfolge des Jerusalem-Vereins und knüpfte daran die Ermahnung, die Dankbarkeit für die bisherigen großen Erfolge durch ferneres Wirken und Werben in der Heimath zu bestätigen. Die Einweihungsrede hielt Vicentiat Weser-Berlin. Nach der Feier begab sich die Kaiserin nach Bethlehem zurück, wo in der evangelischen Kirche in Gegenwart beider Majestäten ein Gottesdienst stattfand.

Jerusalem, 31. Okt. Seine Majestät der Kaiser empfing gestern Mittag den griechisch-orthodoxen Patriarchen von Jerusalem, welcher dem Monarchen eine Reliquie überreichte.

Röln, 31. Okt. Zu der Ueberweisung der „Dormition de la Sainte Vierge“ des den Abendmahlsaal umgebenden größeren Platzes, worauf der Legende nach das Haus stand, worin Maria nach der Auferstehung Christi lebte und starb, erzählt die „Röln. Volksztg.“: „Seine Majestät der Kaiser habe die Ueberweisung dem Vorstande des deutschen Vereins vom heiligen Lande in einer Depesche aus Jerusalem an den

Gottes Segen über Sie! Ach, Fräulein, Sie bekommen aber auch einen guten Mann! Der hat eine barmherzige Seele und verläßt die Armen nicht.“

Wie geht's denn, Mutter diese? unterbrach Ulrich sie freundlich.

Gut, recht gut, antwortete sie zufrieden. „Auguste hat ja Arbeit, daß wir nicht zu hungern brauchen, und nun kommt die Sonne auch schon, zuweilen und erfreut mich. Wenn ich nur den Kopf besser drehen könnte, seien Sie so gut, lehren Sie mich ein wenig dem Fenster zu.“

Er sagte das alte Mütterchen zart an den Schultern und richtete sie nach ihrem Wunsch.

Sie wollte ihm die Hand küssen, doch er entzog sie ihr schnell und verabschiedete sich mit dem Versprechen, bald wieder nach ihr sehen zu wollen.

Landrath a. D. Janßen mitgetheilt und hinzugefügt: Er freue sich, damit einen dringenden Wunsch seiner katholischen Unterthanen erfüllen zu können. Diefelben möchten darin einen neuen Beweis seiner landesväterlichen Fürsorge erblicken. Der Vorstand des Vereins sprach dem Kaiser telegraphisch seinen tiefgefühltesten Dank aus.

Die Räumung Kretas.

London, 31. Okt. Die „Times“ melden aus Candia von gestern: Der türkische Gouverneur erklärte, er empfing keine Anweisungen von der Pforte betreffend Entfernung der noch auf Kreta befindlichen Truppen. Die Admirale theilten dem Gouverneur mit, daß nach dem 4. November die türkische Verwaltung auf der ganzen Insel aufhöre.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 30. Okt. Der „Reichsanzeiger“ schreibt unter dem 29. d. M.: Am heutigen Tage blickt König Albert von Sachsen auf eine 25jährige reichsgesegnete Regierungszeit zurück: Der Kaiser mit den verbündeten Regierungen und das gesammte Vaterland haben sich in dem aufrichtigen Wunsch vereint, daß der erlauchte Monarch noch viele Jahre seines hohen Amtes in ungehinderter Kraft zum Wohle seines Landes und des Deutschen Reiches walten möge. (Die Feier dieses Regierungsjubiläums fand gemeinsam mit der Feier des siebzigsten Geburtstags des Königs Albert am 23. April d. J. statt. D. Red.)

Breslau, 31. Okt. Die „Schlesische Zeitung“ meldet: Das Herrenhausmitglied Graf Sarnier in Turawa, Kreis Oppeln, ist Samstag gestorben.

Rom, 31. Okt. Die Einberufung des Parlaments auf den 16. November wird heute amtlich veröffentlicht.

London, 31. Okt. Infolge des Rabinetsraths vom Donnerstag beschloß die Admiralität eine große Schiffsdemonstration. Diefelbe beabsichtige, umgehend ein Küsten- und Hafen-Wachschiffsgeschwader zusammen mit anderen Schiffen zu mobilisieren. Aus allen diesen Schiffen solle ein für alle Fälle bereitstehendes Geschwader gebildet werden. Die genauen Zwecke und die mit dem Befehl verbundene Absicht sind nicht positiv bekannt, sie würden aber in Marinekreisen mit der englisch-französischen Streitfrage in Verbindung gebracht. Es wird angenommen, das Geschwader werde im Sund von Plymouth zusammengezogen. Verschiedene Schiffe seien unerwartet in Plymouth eingetroffen.

London, 31. Okt. Die „Times“ melden aus Shanghai: Bezüglich des Zwistes mit der Ringpo-Gilde wegen des Ueberfalls französischer Matrosen am 16. Juli theilte der französische Konsul den Chinesen mit, daß er mit einem Kriegsschiff nach Nanking kommen werde, wenn nicht die französischen Ansprüche umgehend befriedigt werden.

London, 31. Okt. Einer „Times“-Meldung aus Buenos Aires vom 29. d. M. zufolge sollte das Abkommen in der Punta-Artacama-Frage am 30. d. M. unterzeichnet werden. Die chilenische und die argentinische Regierung ernennen je fünf Delegationen, welche in den ersten 14 Tagen des November in Buenos Aires zusammentreten sollen, um sich über die Frage zu einigen. Sollte dies nicht gelingen, wird je ein Delegation von jedem Lande bestimmt, zu denen der amerikanische Gesandte in Argentinien als dritter hinzutritt. Diese sollen dann die Entscheidung herbeiführen. Die Annahme des Abkommens wird als gesichert betrachtet.

Cettinje, 31. Okt. Saab Eddin Pascha wurde nach Konstantinopel zurückberufen. Er hat Berana verlassen, ohne die zwischen den Christen und Muslimen schwebenden Fragen vollständig geregelt zu haben.

Verschiedenes.

Wien, 31. Okt. (Telegr.) Die Wärtlerin Pech a ist gestern Früh 2 1/2 Uhr gestorben.

Wien, 31. Okt. (Telegr.) Nach dem gestern ausgegebenen Krankheitsberichte ist die Wärtlerin Hochegger fieberfrei und befindet sich wohl. Die Wärtlerin Gschel leidet an Diarrhoe-Erkrankung. Die Uebrigen befinden sich wohl.

St. Petersburg, 31. Okt. (Telegr.) Einer Depesche der „Deutschen Petersb. Ztg.“ zufolge engagierte die Kommission zur Verhütung der Einschleppung der Pest 30 Aerzte und 10 Krankenschwestern zur sofortigen Abreise nach dem Gebiete von Samarkand. Ein Theil der Aerzte ist bereits abgereist.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan. a. Im Hoftheater Karlsruhe: Dienstag, 1. Nov. Abt. C. 11. Ab. Vorst. (Große Preise.) Erstes Gastspiel der Frau Agnes Sorma vom Deutschen Theater in Berlin: „Die veruntene Glucke“, deutsches Märchendrama in 5 Akten von Gerhard Hauptmann. — Raubentlein: Frau Agnes Sorma als Gast. — Anfang 7 1/2 Uhr.

b. Im Theater in Baden: Mittwoch, 2. Nov. Abonn.-Vorstell.: „Der Evangelist“, musikalisches Schauspiel in 2 Akten (der zweite Akt in 2 Theilungen) nach einer in den Erzählungen eines Polizeikommissärs von Dr. Leopold Florian Meißner mitgetheilten Begebenheit von Wilhelm Rensch. Anfang 6 Uhr.

Familiennachrichten.

Todesfälle. 24. Okt. Karl Friedrich, B. Wilhelm Friedrich Schwarz, Schumacher. — 25. Okt. Elisabeth Karoline, B. Daniel Erben, Schmeid. — 26. Okt. Robert Sally, B. Dr. Leopold Weill, Rechtsanwält. — Sofie Karoline, B. Friedrich Wagner, Wagenmätzergehilfe. — Hedwig Bertha, B. Karl

Mußer, Schreinermeister. — 27. Okt. Ana Margaretha, B. Michael Erb, Schreiner. — Bertha Elise, B. August Hermann, Fabrikarbeiter. — 28. Okt. Nina, B. Karl Zoller, Eisenbahnbüchsenmacher. — Gottlieb, B. Gottlieb Dürr, Tagelöhner. — 29. Okt. Irma, B. Sigmund Dostreicher, Kaufmann. — 30. Okt. Marianne Kathinka, B. Albert Geiger, Schriftsteller.

Chaufagebot. 29. Okt. Ludwig Haus von Neufreistadt, Bautechniker hier, mit Anna Weber von hier.

Todesfälle. 28. Okt. Emma, 11 J., B. Georg Jakob Schmidt, Hoflakai. — August, 4 M. 20 J., B. August Glaser, Lokomotivbeizer. — Barbara, Witwe von Adam Schäfer, Schneidemeister, 80 J. — 29. Okt. Karl Jg. Chemann, Hofjäger a. D., 78 J. — Emma, Witwe von Julius Schill, Geologe, 48 J. — 30. Okt. Jakob Steger, Chemann, Schlosser, 63 J.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. n. Hydr. v. 31. Okt. 1898. Die Witterungsverhältnisse von Nord- und Mitteleuropa stehen heute unter der Wechselwirkung eines den Südosten des Erdtheils bedeckenden Hochdruckgebietes und einer ziemlich tiefen Depression, welche im Norden von Schottland liegt. Bei südwestlichen Winden, welche an der Küste stark wehen, ist es daher trüb oder unbeständig und vielfach regnerisch. Diesen Charakter wird die Witterung voraussichtlich auch vorerst noch beibehalten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: Datum, Barom. mm, Therm. in C., Windgeschw. in m, Wind, Himmel. Rows for Oct 29, 30, 31.

Höchste Temperatur am 29. Okt. 16.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 6.0.

Niederschlagsmenge des 29. Okt. 0.0 mm. Höchste Temperatur am 30. Okt. 16.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 7.5.

Niederschlagsmenge des 30. Okt. 0.5 mm. Wasserstand des Rheins, Mainz, 30. Okt. 3.53 m, gefallen 5 cm.

Telegraphische Kursberichte.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kredit 297 1/2, Staatsbahn 295 1/2, Lombarden 61 1/2, Portugiesen 24 10, Ägypter —, Ungarn 101.30, Diskonto 193.30, Gottfr. 142.30, Mexikaner 24. —, 6%, Mexikaner 90.50, Ottomankant 109.50, Türkenloose —, Italiener 90.50. Tendenz: ziemlich fest.

Frankfurt (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 169.03, Wechsel London 204.55, Paris 80.75, Wien 169.65, Italien 74.20, Privatdiskonto 4 1/2, Napoleons 16.16, 4%, Deutsche Reichsanleihe 101.80, 3%, Deutsche Reichsanleihe 93.60, 4%, Preußen 103.80, 5%, Italiener 90.90, Dester. Goldrente 101.30, Dester. Silberrente 85.05, Dester. Anleihe v. 1860 123.65, 4 1/2%, Portugiesen 24.30, Russische Staats. 67.30, Serben 55.70, Spanier 42.80, Ungar. Goldr. 101.20, Ung. Kronenrente 98.10, Berliner Handelsbank 165. —, Darmstädter Bank 151.50, Deutsche Bank 199.70, Dresdener Bank 159.20, Badische Bank 127. —, Rhein. Kreditbank 142.50, Rhein. Hypothekbank 163. —, Ränderbank 187 1/2, Wiener Bankverein 220. —, Ottomankant 109.25, Schweizer Centralbank 149.20, Schweizer Nordostbahn 108.50, Schweizer Union 73.30, Jura-Simplon 90.70, Mittelmeerbahn 97.10, Harpener 172.50, 6%, Argentinier 31.40, 3 1/2%, Badische in Gulden 99.20, 3 1/2%, Badische in M. 100.35, 3 1/2%, Badische in M. —, 3%, Badische in M. v. 1896 93. —, 4%, Griechen 44. —, Türkenloose 34.75, D-Türken 22.40, 5%, Argentinier 84. —, 5%, Chinesen 99.60, 6%, Mexikaner 97.10, 5%, Mexikaner 93.30, 3%, Mexikaner 23.95, Pfälz. Hypothekbank 161.20, Elbthal —, Meridionalbank 134. —, Bad. Zuckerfabrik 54. —, Nordb. Lloyd 110.30, Paderfahrt 122.80, Grigner 207.50, Karlsruhe Maschinenfabrik 226. —, North Breafer. —, A. G. S. 274. —, Schudert 241.50, Veloce 71.15, Oberb. Bank 123.50. (2 1/2, Uhr.) Kredit 297 1/2, Diskonto 194. —, Staatsbahn 295 1/2, Lombarden 61 1/2, Tendenz: ruhig.

Frankfurt. (Kurse von 1/4 Uhr Nachm.) Kredit 297 1/2, Diskonto 194. —, Staatsbahn 295 1/2, Lombarden 61 1/2. Tendenz: fest.

Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 297 1/2, Diskonto-Kommandit 193.90, Staatsbahn 295 1/2, Lombarden 61 1/2, Gelsenkirchen 97.20, Harpener —, Laurahütte —, Türkenloose —, 6%, Mexikaner —, Jura Simplon —, Italiener 90.80, Portugiesen 27. —, Tendenz: fest.

Berlin. (Anfangskurse.) Kredit 220.70, Diskonto 193.70, Deutsche Bank 199.90, Berliner Handelsb. 164.70, Bochumer 217. —, Laurahütte 210.20, Harpener 170. —, Dortmund 94.80. Tendenz: ziemlich fest.

Berlin. (Schlußk.) 4%, Reichsanleihe 101.75, 3%, Reichsanleihe 93.70, 4%, Preußen 101.70, Kredit 220.75, Diskonto 193.90, Dresdener 159.10, Nationalbank 145.70, Staatsbahn 148.50, Bochumer 216.40, Gelsenkirchener 187.60, Laurahütte 211. —, Harpener 172.50, Dortmund 94.90, A. G. S. 273.50, Schudert 240.50, Dynamit Truht —, Adl. Rothweller 229.90, Metallpatronenfabrik 369. —, Kanaba Pacific 77.70, Privatdiskonto 4 1/2.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto 193. —, Deutsche Bank 200.10, Dortmund 94.90, Bochumer 217.70, Siberia 192.60. Wien. (Vorbörse.) Kredit 352.87, Staatsbahn 350.50, Lombarden 69.20, Marknoten 58.93, Ungar. Goldrente 97.60, Ungar. Papierrente 101.05, Desterreich. Kronenrente 101.30, Ränderbank 221.50, Ungar. Kronenrente 97.60. Tendenz: fest.

Paris. (Anfangskurse.) Rente 101.92, Spanier 42.10, Türken 22.20, Italiener 91.90, Ottomankant 541. —, Rio Tinto 764. —. Paris. (Schlußkurse.) 3%, Rente 101.70, 3%, Portugiesen 23.10, Spanier 42. —, Türken 22.25, Ottomankant 542. —, Rio Tinto 768. —, Banque de Paris 345. —, Italiener 91.77, Debeers 639. —, Robinson 223. —, Tendenz: fest.

London. Debeers 25 1/2, Chartered 2 1/2, Goldfeld 4 1/2, Randfontein 2 1/2, Caprand 6. —, Robinson Top 36 1/2, Louisv. Raffo. 57 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sag in Karlsruhe.

Kunstgewerbe-Magazin von F. Mayer & Co., Hoflieferanten, Karlsruhe, Rondelplatz.

Größtes Lager von Luxus- und Gebrauchsartikeln in Porzellan, Crystal, Bronze, Christoff-Silber, Pendulen, Lampen für Geschenke, Aussteuern, Hotel- und Hausanrichtungen.

En gros: Julius Strauss, Karlsruhe, En détail. Kaiserstrasse 143, nächst dem Marktplatz. Bedeutendes Spezialgeschäft in Besatzstoffen, aller Arten Besatzstoffen, Bassamentiererei, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Cravatten, Fächern. Ständiger Eingang von Neuheiten.



